

die Befürchtung erweckt, daß bei einer längeren Dauer des Krieges eine Salpeternot eintreten werde, unter der unsere deutsche Landwirtschaft besonders schwer zu leiden hätte.

Schon einmal, vor etwa 15 Jahren, traten solch beunruhigende Gerüchte auf. Damals sprach man davon, daß die Salpeterlager in Chile einer baldigen Erschöpfung entgegengehen, und weite Kreise beschäftigten sich mit der Frage, wie man die hieraus entstehenden schweren Schäden verhüten und einen vollwertigen Ersatz für den Chilesalpeter schaffen könnte. Zahlreiche Chemiker in Deutschland wie im Ausland nahmen sich damals dieser neuen schwierigen Aufgabe an, und es gelang denn auch, in dem Luftsalpeter und dem Kalkstickstoff zwei Ersatzstoffe für den Chilesalpeter zu schaffen. Namentlich wurde damals auch auf das schwefelsaure Ammoniak hingewiesen, daß sich bei umfangreichen Düngeversuchen als ein dem Salpeter gleichwertiges Produkt erwies. Auf Grund dieser Ergebnisse gelangte man damals zu der Ueberzeugung, daß eine Erschöpfung der chilenischen Salpeterlager doch wohl nicht so schwerwiegende Folgen für unsere Landwirtschaft und unsere chemische Industrie haben werde, wie man anfangs befürchtet hatte. Denn man glaubte nicht mit Unrecht, daß es auf dem einen oder anderen Wege gelingen werde, bei einem allmählichen Aufhören der Zufuhr von Chile Ersatzprodukte für den Salpeter im eigenen Lande herstellen oder aus anderen europäischen Ländern mit hochentwickelter chemischer Industrie beziehen zu können.

Wesentlich anders liegen aber die Verhältnisse, wenn die Einfuhr von Salpeter plötzlich und unerwartet abgeschnitten wird, wie dies im August v. J. durch den Ausbruch des Krieges geschehen ist. Denn sicherlich ist es nicht leicht, für einen Stoff, der in einer Menge von etwa 800000 t jährlich in Deutschland verbraucht wird, in kürzester Frist einen vollwertigen Ersatz zu schaffen. Es lohnt sich daher, die Frage etwas näher zu betrachten, wie wird es uns möglich sein, aus eigener Kraft den gewaltigen Bedarf unserer Landwirtschaft an gebundenem Stickstoff zu beschaffen und den Ertrag unserer Aecker auf gleicher Höhe zu halten wie bisher, damit die Ernährung unseres Volkes auch im kommenden Jahre gesichert ist.

Der wichtigste Salpeterersatz ist für uns, wie schon erwähnt, das Ammoniumsulfat, das von unseren Kokereien und Gaswerken in großer Menge als Nebenprodukt gewonnen wird. Noch vor wenigen Jahren waren wir auch in diesem Produkt vom Ausland abhängig, denn die Produktion Deutschlands reichte nicht aus, um den gesamten Bedarf unserer Landwirtschaft zu decken, und es wurden daher beträchtliche Mengen von schwefelsaurem Ammonium, aus England namentlich, eingeführt. Durch die lebhafte Entwicklung unserer Kokserzeugung hat erfreulicherweise auch die Gewinnung von schwefelsaurem Ammonium derart zugenommen, daß der inländische Bedarf heute nicht nur gedeckt, sondern ein erheblicher

Teil der Produktion noch ausgeführt werden kann. Nach Angabe der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung in Bochum wurden im letzten Jahre von den deutschen Kokereien und Gaswerken im ganzen 549000 t Ammoniumsulfat erzeugt, wogegen der Verbrauch innerhalb Deutschlands nur 460000 t betrug. Dieser Ueberschuß von etwa 90000 t ist durch das erlassene Ausfuhrverbot unserer Landwirtschaft gesichert, und auch aus Oesterreich, das nur ein Drittel seiner Ammoniakproduktion selbst verbraucht, ist die Zufuhr von 20 bis 30000 t zu erwarten. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß viele Kokereien wegen des verminderten Koksbedarfs der Eisenindustrie, die der Hauptabnehmer von Koks ist, ihren Betrieb in den letzten Monaten einschränken mußten, wodurch zugleich auch die Ammoniakproduktion eine Verminderung erfahren hat.

Um den Koksabsatz zu heben, sind von den Behörden eine Reihe sehr begrüßenswerter Maßnahmen getroffen worden, namentlich hat die preußische Eisenbahnverwaltung den Kokereien große Aufträge erteilt, nachdem sich die Verfeuerung von Koks an Stelle von Rohkohle auf Lokomotiven gut bewährt hat. Diesem guten Beispiel sollten auch alle privaten großen Brennstoffverbraucher folgen und überall da, wo die Rohkohle durch Koks ersetzt werden kann, dies tun. Ein jeder sollte sich vergegenwärtigen, daß die Förderung der Kokereiindustrie zurzeit sehr im nationalen Interesse liegt, denn die Kokereien liefern nicht nur das für unsere Felder unentbehrliche Ammoniumsulfat, sondern auch das Benzol, das von unserer Militärverwaltung ebenfalls in großer Menge zum Betrieb ihrer Automobile verbraucht wird, ferner den Teer, der das Rohprodukt für zahlreiche Sprengstoffe und Desinfektionsmittel ist und der schließlich auch die für unsere Marine höchst wertvollen Teeröle liefert. Wie groß der Bedarf gerade an diesen Oelen ist, geht schon daraus hervor, daß das Reichsmarineamt alsbald nach dem Ausbruch des Krieges allen Gaswerken die Weisung gab, ihre gesamte Teerproduktion den Teerdestillationen zur Verarbeitung auf Heiz- und Motorentreiböle abzuliefern und den Teer nicht an sonstige Verbraucher abzugeben.

Trotz aller dieser Maßnahmen wird es jedoch wahrscheinlich den Kokereien nicht möglich sein, ihre Ammoniakproduktion so zu steigern, daß hierdurch ein Ersatz für allen bisher verwendeten Salpeter geschaffen wird. Es müssen vielmehr noch andere Hilfsquellen hierzu beitragen, und zwar sind dies die aus dem Luftstickstoff gewonnenen Produkte. Die Gewinnung von Salpeter durch elektrische Verbrennung von Luftstickstoff hat bei uns keine Verbreitung gefunden, weil hierzu mächtige und billige Wasserkräfte nötig sind. Wir finden diese Industrie daher in Norwegen, wo sie bereits recht große Bedeutung erlangt hat, und wo nach diesem Verfahren schon fast 100000 t Kalksalpeter (Norgesalpeter) jährlich erzeugt werden. Die Neutralität Norwegens schließt jedoch eine Zufuhr dieses Salzes nach Deutschland möglicherweise aus, weil der Kalk-